

## Rührt euch, weitermachen

**Die Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig ist die Keimzelle des DDR-Sportwunders. Wichtige Entdeckungen erfährt allerdings nicht einmal die Sowjet-Union.**

**D**ankbar erhöhte der DDR-Staatsrat den Jahresetat auf 120 Millionen Mark. Als Zugabe empfing die Deutsche Hochschule für Körperkultur die höchste Auszeichnung, den Vaterländischen Verdienstorden in Gold.

Wohl zu Recht — denn die Leipziger Sport-Uni bildete die Fachleute aus, die der 17-Millionen-Republik im Wettkampfsport auf den dritten Platz hinter den Supermächten USA und UdSSR verhalfen, mit denen sie die Bundesrepublik sportlich überholte. Zum 25. Jubiläum ihres Medaillen-Labors führte die DDR eine Delegation des bundesdeutschen Sportbundes (DSB) ihr Glanzstück vor.

„Wir haben trotz knurrendem Magen rechtzeitig erkannt, welche Wege beschritten werden müssen“, erinnerte sich DHfK-Professor Dr. Heinz Meurer. „Jetzt ernten wir die Früchte.“ Die ersten Sportlehrlinge bezogen 1950 in Leipzig Klassenräume an der Stalin-Allee — mittlerweile heißt sie Friedrich-Ludwig-Jahn-Allee.

Etwa 400 Lehrkräfte drillen ungefähr 2000 Studenten, zur Hälfte im Fernstudium. Ihnen stehen neben Hörsälen und der umfanglichsten Sportbibliothek mit 75 000 Bänden und 600

Zeitschriften elf Sporthallen, ein modernes Bad und das Leipziger Zentralstadion (100 000 Zuschauer Fassungsvermögen), das größte in Deutschland, zur Verfügung. Von durchschnittlich 200 Mark Stipendium werden ungefähr 120 Mark für Unterkunft und Verpflegung abgezogen.

Ideologische Fitneß schätzt die SED höher ein als Spring- und Sprintvermögen. „Die Studierenden werden zu sozialistischen Persönlichkeiten erzogen und ausgebildet“, heißt es in der Fachzeitschrift „Theorie und Praxis der Körperkultur“. Sie lernen in 300 Ideologie-Stunden während der vier Studienjahre „im Auftrag der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei mit hohem Staatsbewußtsein die gesellschaftlichen Aufgaben“ zu erfüllen.

Die Elite-Uni verschanzt sich hinter dem Numerus clausus einer Durchschnittsnote von 2,0. Die besten Chancen haben Abiturienten von Kinder- und Jugend-Sportschulen.

Im Hörsaal herrscht zuweilen militärischer Ton. Mit „Achtung“ wird der Rektor begrüßt, und er kommandiert dann „Rührt euch, weitermachen“. Die Disziplin und der Leistungsdruck der Perspektivpläne für jeden einzelnen schaffen sich offenbar ein Ventil: Zu den DHfK-Einrichtungen gehört auch ein Kindergarten mit 120 Plätzen.

„Das einzige Kriterium der Wahrheit ist die Praxis“, bestimmte der frühere Rektor Professor Dr. Günther Wonneberger. Deshalb verlangt das Studium



**Biomechanische Kraftmessung an der DHfK**  
Auch vor Freunden Geheimnisse

den Studenten Wettkampf-Praxis in einer Spezial-Disziplin ab.

Deshalb ist der DHfK auch die Hochschulsportgemeinschaft SC DHfK mit 27 Sportarten zugeordnet. Sechs Olympiasieger, 33 Europa- und Weltmeister beweisen die gelungene Verbindung von Theorie und Praxis. Als Muster-Athletin gilt die Weltrekordlerin und Olympiasiegerin im Kugelstoßen, Margitta Gummel. Sie lehrt inzwischen als Dozentin an der DHfK und ist Bezirks-Abgeordnete in Leipzig.

Aber Medaillen fallen für DHfK-Studenten mehr beiläufig ab. Ziel der Ausbildung sind

- ▷ erstklassige Trainer für den Leistungssport,
- ▷ ideologisch sattelfeste Funktionärskader,
- ▷ wissenschaftlicher Nachwuchs, der es in Leipzig bis zum Sportprofessor bringen kann.

Unter den bislang 8146 in Leipzig ausgebildeten Diplomsportheimern befanden sich der frühere bundesdeutsche Kunstturn-Bundestrainer Eduard Friedrich und Kurt Rosentritt, der drei kubanische Boxer zu Olympiasiegern trimmte. Die DHfK dient auch als Mittel der Außenpolitik: Am Institut für Ausländerstudium lernten in Acht-Monats-Kursen schon 1209 Trainer und Funktionärskader aus 40 Ländern das Sporthandwerk und die ideologische Linkswendung.

Doch die wohl wichtigste Errungenschaft der DHfK ist das Forschungsinstitut. Es entwickelt Trainingsmethoden, Kriterien zur frühzeitigen Talent-



**Leipziger Hochschule für Körperkultur: Verdienstorden für das Medaillen-Labor**

entdeckung, und moderne Ausrüstung. DDR-Schwimmerinnen überraschten etwa mit hautengen, nahtlosen Trikots. Im Strömungskanal erforschten DHfK-Wissenschaftler die ideale Gleitlage für Schwimmer. So überholten die DDR-Schwimmerinnen die USA.

Wichtige Ergebnisse geben die DDR-Sportwissenschaftler allerdings nicht preis, solange sie ihren Athleten einen Vorsprung versprechen. „Die Sportmedizin in der DDR unterliegt der gleichen Geheimhaltungsstufe wie militärisches oder atomares Wissen“, beklagte der Kölner Sportmediziner Professor Dr. Wildor Hollmann. Sogar gegenüber den sowjetischen Freunden, die einst die intellektuelle Grundausstattung lieferten, wahren die DHfK-Forscher Geheimnisse.

„Wir haben soviel gesehen wie in einem Chemie- oder Physikraum“, berichtete Willi Weyer, der Präsident des Deutschen Sportbundes, jüngst nach seinem Besuch im Forschungsinstitut. „Ja und dann lag da“, fügte er hinzu, „auch noch eine Leiche rum wie in der Anatomie.“

## KUBA

### Schläger statt Kanonen

**Eine neue Sportgroßmacht scheffelt Medaillen. Kuba erkämpfte „sozialistische Siege gegen das kapitalistische Amerika“.**

An den ersten Wettkampftagen der Panamerikanischen Spiele in Mexico City gratulierte Ministerpräsident und Sportfan Fidel Castro jedem kubanischen Sieger einzeln am Telephon. Dann mußte er zur Gruppen-Gratulation übergehen, so erfolgreich bestanden seine Athleten im Duell gegen die Mannschaft der dreiundzwanzigmal volkreicheren USA.

Für die westliche Hemisphäre gelten die Amerika-Spiele als Test-Olympiade für die jeweils ein Jahr später stattfindenden Olympischen Spiele. Kuba hatte sich am gründlichsten vorbereitet.

Nahezu unbemerkt von den Europäern hat sich auf der Karibik-Insel seit Castros Sieg (1959) ein ähnliches Sportwunder vollzogen wie in der DDR. „Weil ein Tennisschläger billiger ist als eine Kanone“, wie die „New York Times“ schrieb, „ist eine erfolgreiche Mannschaft von Weltklasse-Athleten“ ein bewährtes Propaganda-Instrument.

Castro bestritt allerdings, daß Sport ein Mittel der Politik sei: „Es ist genau umgekehrt — Politik ist ein Mittel des Sports; Sport ist kein Instrument, sondern ein Ziel für alle.“ Tatsächlich aktivierte er jeden vierten Bürger seines Landes — 2,2 Millionen Kubaner.

Den Leistungssport hatte Castro nach dem Vorbild, mit den Methoden und mit Trainern des Ostblocks aufge-

**PUSCHKIN**  
bringt die  
**Bärenstimmung**

**PUSCHKIN VODKA. Der Härte mit der weichen Seele.**